Gemeinde Simmersfeld
Aichhalden-Oberweiler
Beuren · Ettmannsweiler
Fünfbronn · Simmersfeld

Ehrenamtliches Projekt Schildmühle




Schildmühle
Schneitbachtal



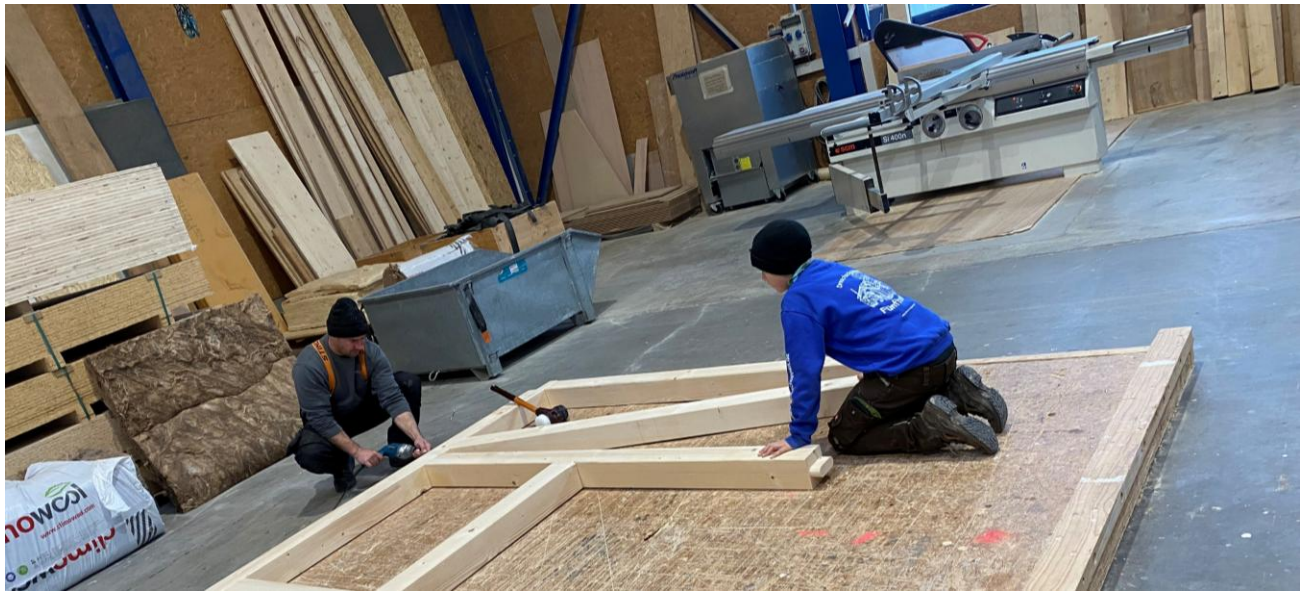












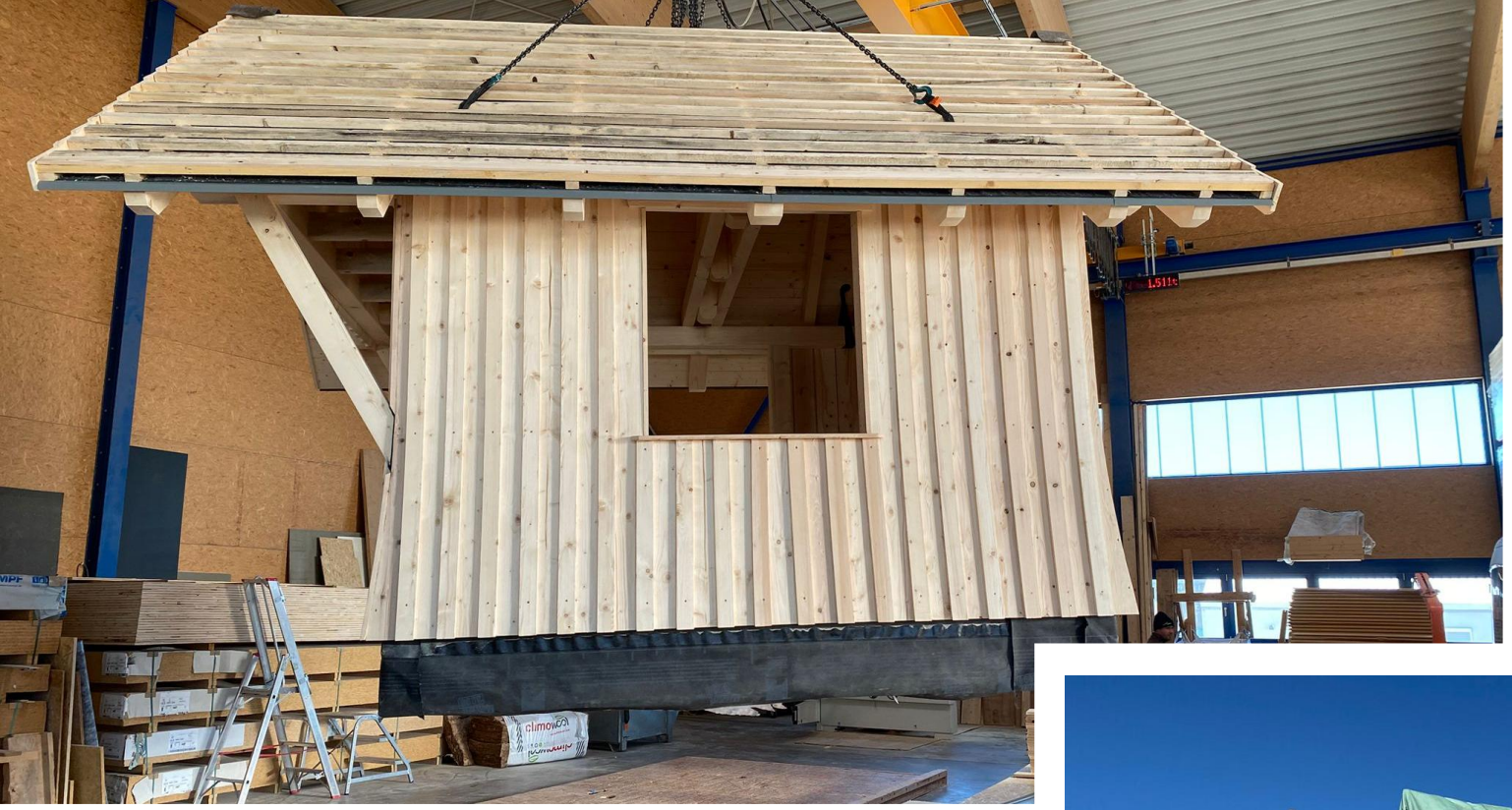



müllerholzbau


ABUS
3,2t+3,2t
Becker & Weyh
climowo



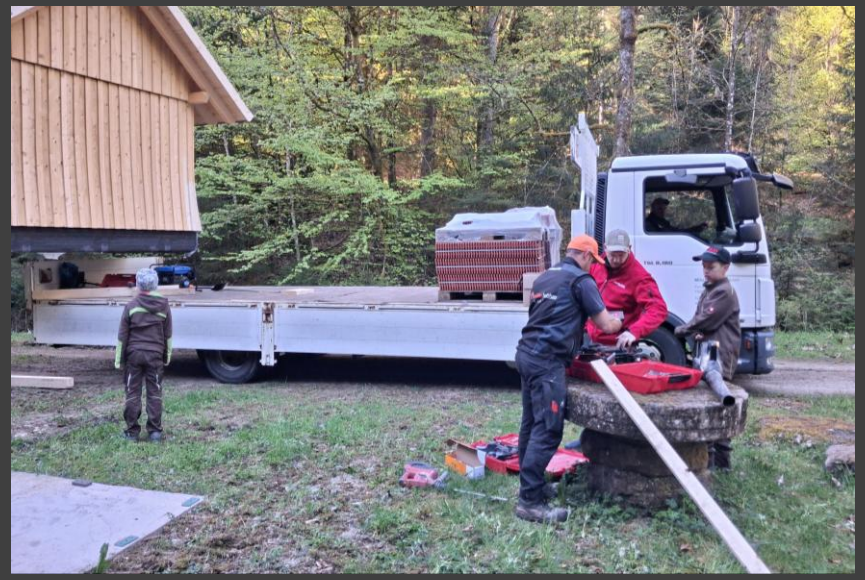





müllerholzbau
MAN
CW M 4100


müllerholzbau
72226 Simmersfeld Tel. 0 74 84 / 9 11 59
Zimmerei
Dach und Fassade
Sanierung
holzconceptHaus
CW M 4100


SIE FAHREN




müllerholzbau
MAN
CW M 4100


müllerholzbau
MAN
CW M 4100


20




BINGLER





Neue Schildmühle neben Brandruine

Vor knapp 100 Jahren brannte die Schildmühle bei Simmersfeld ab. Nun wurde eine Wanderhütte nach dem Vorbild der damaligen Getreidemühle gebaut. Darin steckt ein Kraftakt an Ehrenamt aus der Gemeinde.

Von Wiebke Jansen

SIMMERSFELD. Aus hellem Holz ist der Nachbau der Schildmühle, der seit Kurzem unterhalb Simmersfeld mitten im Wald zu finden ist. Ehrenamtliche haben die Schildmühle, die einst an dieser Stelle stand, im Kleinformat nachgebaut – und damit gleichzeitig eine Raststätte für müde Wanderer geschaffen. Innen drin ist eine Bank gezogen, Schilder informieren über die Schildmühle und die Gegend.

„Ich habe mich verliebt in diesen Platz", erklärt Bernd Meck, seines Zeichens Zimmermann, der den Nachbau angeleitet hat. Er war auf die Stelle gestoßen, als ein Bekannter in der Nähe einen Jägerhochsitz errichtete. Vorher hatte schon ein kleiner Unterstand an der Stelle gestanden, wo jetzt der Nachbau zu finden ist.



Gemeinsam mit Ehrenamtlichen wurde der Schildmühlen-Nachbau erstellt. Foto: Meck

6000 Euro Kosten – plus etliche ehrenamtliche Arbeitsstunden

Der kleine Nachbau war relativ kostengünstig: 6000 Euro hat die Gemeinde etwa investiert – unkompliziert, ohne große Ausschreibung. Hinter dem Erfolg stehen aber auch geschätzt 240 Arbeitsstunden, die Ehrenamtliche aus Simmersfeld gemeinsam gestemmt haben – der Jüngste damals elf Jahre alt. Eineinhalb Monate etwa dauerte der Bau, im tiefsten Winter. Holz sägen, Konzeption, Transport – all das wurde von Ortsansässigen übernommen.

„Wir haben bei minus vier Grad in der Sägerei gestanden", berichtet er. „Die Mühle wurde im Ganzen auf einen Lkw geladen", berichtet Meck von der Arbeit. Auch der Weg nach unten wurde von mehreren Personen mehrfach abgefahren, ob der Transport auch möglich ist – immerhin sind die Waldwege ins Tal schon für normale Autos nicht grade einladend. Und immerhin wiegt die Mühle ohne die Bank im Inneren und die Ziegel 1580 Kilogramm.



Die Schildmühle wie sie in den 1920er-Jahren wohl ausgesehen hat Foto: Meck

Möglich gemacht hat den Bau auch der Verein „Hütte Simmersfeld". Die Vereinsmitglieder hatten den Bauplatz im Vorfeld von Bewuchs befreit „und es uns erst damit ermöglicht", betont Meck.

Die Schildmühle ist Teil des „Sieben-Mühlen-Pfades", eines 14 Kilometer langen Wegs, der an verschiedenen historischen Mühlen vorbeiführt. Allerdings ist sie in einem Punkt einzigartig: Hier wurde Getreidemehl gemahlen – und kein Holz geschnitten. Den Namen hat sie vermutlich von der nahen Burg Schildeck.

1930 brannte die Mühle aus ungeklärten Gründen ab

Überlieferungen zufolge gab es dort früher auch eine Gastwirtschaft, die wohl auch recht gut lief. Doch 1929 schloss die Mühle. Die Familie Reinhart, der die Mühle bis dahin gehörte, verkaufte sie an die Gemeinde Simmersfeld und verließ die Gegend. Nur ein Jahr später brannte die Mühle bis auf die Grundmauern ab. Der Grund ist bis heute nicht geklärt. Übrig blieben Ruinen, die bis heute zu sehen sind, wenn sich die Natur das Stück Land auch zurückerobert hat.

Laut dem Calwer Jahrbuch aus dem Jahr 2011 sind heute noch die Rezesstube und Teile der Antriebswelle zu sehen. Tatsächlich ist noch ein dicker Holzstamm, der wohl früher das Mühlrad trug, im Kanal zu bemerken. Der ist längst trocken gelegt, früher wurde das Wasser ganz anders geleitet. Auch einen großen Gewölbekeller und einen Stall habe es gegeben – die sind allerdings heute nicht einmal mehr als Ruinen erhalten.

Insgesamt sah die Gegend Ende der 1920er-Jahre völlig anders aus, bemerkt Meck. Dort, wo jetzt dichter Wald steht, waren teils offene Täler, auf denen Heu gemacht wurde.

Sie erreichen die Autorin unter

wiebke.jansen
@schwarzwaelder-bote.de

Die Gemeinde bedankt sich herzlich bei allen Projekt-Beteiligten!

